

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich für ein Exemplar 1.50 M., im Voraus und 10 K. Verkauft 1.50 M., im Abonnement 1.60 M. (Kontostromrechnung) und 10 K. Verkauft.

Telefon 20.

91. Seegraben.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Reguläre Gebühr für die Abgabe des amtlichen Schrifts oder eines Bescheides ist 10 K. bei mehrmaliger Anfertigung 20 K.

Verlag:

Wandl & Co.

Blatt. Sonntagsblatt.

Nr. 45

Freitag, den 23. Februar

1917

Nagold.

Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs

wird am Sonntag, den 25. Februar ds. Js. begangen werden.

Die Festgottesdienste beginnen in der evangelischen Kirche um 9¹/₂ Uhr und in der katholischen Kirche um 9¹/₂ Uhr.

Die Teilnehmer am gemeinsamen Kirchgang versammeln sich um 9¹/₄ Uhr auf dem Rathaus.

Mittags 4¹/₂ Uhr findet im Traubensaal eine vaterländische Veranstaltung mit Vortrag und Gesang zur Feier des Geburtstages S. M. des Königs statt.

Die Unterzeichneten beehren sich, zu zahlreicher Beteiligung ergebenst einzuladen.

Den 22. Februar 1917.

Landgerichtsrat Alshöfer.

Stadtschultheiß Maier.

Oberamtmann Kommerell.

36 Schiffe von zwei deutschen U-Booten versenkt.

Wochenrundschau.

In der ersten Stunde als je seit Ausbruch dieses Krieges begehen wir heute in aller Stille, aber mit umso herzlicherer Anteilnahme den Geburtstag unseres Königs. Alle weltlichen Feten unterbleiben. Die Auslese des Volkes ist ihm draußen an der Front, tollkühn für Rüstung und Blut und getrieben zum letzten entscheidenden Schlage, der diesem grauenhaften Ringen ein Ende reich an Sieg und Ehre bereiten soll. In den Gassenhäusern allein ist der Platz, wo wir zu Hause den Geburtstag des Königs begehen. Heiß und aus tiefster Brust steigen unsere Bitten zum Himmel empor, Gott möge den König schützen und sein Haus, das Land und das Reich und uns die Gnade schenken, heut übers Jahr wieder frohgemut und unter den Segnungen des Friedens den Landesvater zu feiern, dem wir in Dankbarkeit und Liebe zugehen sind.

Der Reichstag hat seine Beratungen wieder aufgenommen. Der hohe Janhagel des Unterseebootkrieges und der übrigen Eskalation des Krieges mit allen an Gebote stehenden Mitteln ist verschwunden. Einig sind die Parteien im unangenehmen Willen, unser Kriegesziel um jeden Preis

zu erreichen. Eine besonders wichtige Aufgabe hat der Kaiser in Gestalt der neuen Reichskriegsmarine, die mit 1200 Millionen den Zinsendienst unserer Finanzverwaltung sichern sollen. Es ist zu hoffen, daß der Reichstag wiederum rasche und gute Arbeit schafft und alles vermeidet, was unseren Feinden irgendwelche Hoffnungen auf eine Störung der Einheit der deutschen Völker erwecken könnte. Kurz zuvor hat der Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich, auf dem deutschen Landwirtschaftstage eine vielbesprochene Rede gehalten, deren Inhalt wir freudig antizipieren, nicht bloß soweit es sich um die neue Kriegführung zu Wasser und zu Lande, sondern auch soweit es sich darum handelt, daß jeder zu Hause und vor allem auch jeder Angehörige der Landwirtschaft sein Bestes tut, das Durchhalten durch den Hungerkrieg bis zur nächsten Ernte zu sichern und diese so gut als möglich vorzubereiten. In Preußen hat man zu diesem Zwecke einen Staatskommissar für Volksernährung ernannt. Das auch bei uns mit Rat und Tat auf diesem Wege gearbeitet wird, bewies der anregungsreiche Verlauf des Landwirtschaftstages in Stuttgart.

Der Kaiser aber sprach zur Marine in seinem bekannten Erlaß das starke Wort: „Ich erwarte, daß die Unter-

seebootsflotte den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird“. Die Waffe ist noch häufig in diesen drei Februarwochen nicht richtig gewesen. Doch aller Versuchungsversuch der Feinde sind uns bereits viele Hunderttausende von Tonnen bekannt geworden, die sie an feindlichem Schiffraum versenkt hat. Den Rekord hält bisher das Unterseeboot des Kapitänsleutnants Prig, das innerhalb 24 Stunden fast 52 000 Tonnen erbeutete. Bereits hören wir, daß die Nordsee fast ganz frei von Handelsverkehr ist. Die Minister der Entente, die Hauptschwerer unter ihrer Presse, versuchen zwar immer noch, den deutschen U-Bootkrieg als ein ziemlich ungeschickliches Verblüffungsmittel hinzustellen; andere aber sprechen die Wahrheit und gestehen uns, daß die Kohlen- und Eisennot in Italien und Frankreich bereits sehr spürbar wird und daß es auch mit Munition und Lebensmittel in einigen Monaten zur Neige gehen muß, letzteres namentlich in England, wo die Hülfsmittel nach Amerika nachgerade laut vernehmbar werden.

Präsident Wilson befindet sich noch. Die diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn hat er noch nicht abgebrochen, doch ist von Washington wegen einer Doppelverletzung eine Forderung nach Wien erlassen, die wohl

Die graue Frau

Roman von A. Gottner-Orel.

65)

(Nachdruck verboten.)

„Aber, Verehrtester, — um Gottes willen, was haben Sie hier? Kurt hat mit einem Band des Schreckens empor. Inständig legte er die zitternde Hand auf den alten Mann. Hinter ihm stand Dr. Ernst Wilmar. Seine schwarzen Augen ruhten auf dem gelblichen, feinen Papier. Und schon eine Sekunde später hatte er Kurts Hand energisch zurückgeworfen.“

„Ich bitte Sie, lieber Gerhard, dieser alte Plan — dieser sonderbare Schicksal —, das interessiert mich ja wenigstens. Wo haben Sie ihn eigentlich her?“

„Aus Ungarischs Schreibstisch“, sagte Kurt beinahe willkürlich. Er konnte noch immer kaum an die Gegenwart des Doktors glauben, so erstaunt und überrascht war er durch das plötzliche und gänzlich unerwartete Auftreten dieses Mannes in seinem Zimmer. Sollte er denn vergessen, das Tor unten abzuschließen? Aber nein, so unvorstellbar war er nicht gewesen.“

Der Doktor lag beinahe über dem Hauptplan. Seine Finger luden geschäftig darüber hin. Und ganz nebenbei, zwischen dem Suchen und allerlei verwundernden Ausdrücken sprach er jetzt: „Sie wundern sich, daß ich da bin? Natürlich. Aber Ihren alten Diener hat heute auf der Straße, nur nicht weit von Ihrem Hause hier, ein arger Schwindelanfall gewußt. Ich kam gerade die Gasse herab und sprang ihm ein wenig bei. Er hat mich schließlich, ihn zu seiner verheirateten Schwester zu führen, die ja ganz nahe wohnt, und dann gab er mir den zweiten Handschlüssel, den er, wie immer, bei sich trug. Ich soll ihn noch für einige Stunden entschuldigen — er ist recht schwach — ja, und was ich sagen wollte“ — der Doktor wurde plötzlich verwirrt; er dachte wohl nicht mehr an das, was er sprach. Dann sprang er mit einem Satz empor: „Kurt — da — das Sehen Sie doch! Eingang in den heimlichen Gang. — Wir haben es, Kurt, das Versteck haben wir! Natürlich! Es muß so sein! Es muß

so sein! Stehen Sie doch nicht müßig da, sondern machen Sie Licht im Gange, kommen Sie, helfen Sie mir suchen. Hier, der seltsame Schlüssel gehört selbstverständlich dazu! Das heißt da auf dem Blättchen? Erster Schlüssel zu dem geheimen Gang — Ja, Kurt, Mensch! Ist denn der Jurist ganz tot in Ihnen? Da sitzen Sie und denken an weiß Gott was und vor Ihnen liegt der Schlüssel, welcher vielleicht alle Zweifel auflösen kann! Oder? — Wilmar kostete eine Sekunde und sah den tief erleuchteten Mann ihm gegenüber prüfend an. — „Ober haben Sie schon insgeheim gesucht? Ist auch diese Spur trügerisch?“

Kurt Gerhard kämpfte einen schweren Kampf. Sollte er behaupten, er hätte alles durchsucht, unsonst durchsucht? Würde Wilmar nicht trotzdem auf einer Untersuchung des Ganges bestehen? Und warum all dies? Nur weil ihn ein Trugbild äffte, ein Spatz, welcher verschwinden mußte, sobald irgendeine Wahrheit ans Licht kam! War die Wahrheit nicht immer und überall das Beste?

„Kurt“ fragte Wilmar ungeduldig. Man sah es diesem intelligenten Gesicht an, daß jetzt der ganze Denkapparat arbeitete.

„Ich habe nicht gesucht“, rief Kurt genötigt hervor.

Der andere sah ihn auf's höchste befreundet an.

„Kann ich mir beim besten Willen absolut nicht erklären“, sagte er langsam und bedächtig. — „Besonders nicht, da wir alle längst von dem Vorhandensein eines solchen Versteckes überzeugt waren. Das Erscheinen der „Grauen Frau“ wäre dadurch vielleicht zu erklären gewesen. Und wer weiß, ob sich nicht Schluss an Schluss reihen ließe. Sie scheinen überhaupt in einer sonderbaren Gemüthsverfassung, lieber Freund. Nun, das alles erklären Sie mir wohl später. Jetzt benötigen wir die Einsamkeit hier im Hause und gehen dieser seltsamen Fährte nach. Vorwärts, vorwärts!“

Wilmar stand immer über den Schreibtisch gebeugt. Er hatte nur Augen für das vergilbte Blatt Papier und den kleinen Schlüssel. So sah er das Kleid nicht, das in einer Ecke des Zimmers über einem Kamin gelehrt lag. Und Kurt Gerhard verdeckte den Ausblick auf eben

diese Ecke auch beinahe vollständig durch seine hohe, kräftige Gestalt.

„Kommen Sie! Rasch!“

Dr. Wilmar hatte bereits eine der Schreibtischfüßen entzündet. Jetzt nahm er den Plan und den Schlüssel ruhig an sich.

„Sie verzeihen, aber in solchen Fällen gibt es absolut kein Privatvergnügen. Und wenn Ihre Nerven, wie es scheint, vertragen, die meinten halten aus. Jedenfalls aber muß ich um Ihre Begleitung ersuchen. Ich möchte nicht ohne Sie gehen.“

Kurt Gerhard folgte beinahe erleichtert. Gottlob, da war ein anderer, ein Fremder, welcher ihm die Verantwortung abnahm. Das Leben kauft man sich, wo der Mensch einfach zur ausübenden Maschine herabsinkt. Es war wohl das Richtige, sich zu fügen.

Eine Augenblicke später fanden sie in dem schmalen Gang. Wilmar schloß vorsichtig das Gitter, welches den Abstieg gegen die im Dunkel liegende Vorhalle bildete. Das andere Ende des Korridors war die noch immer verperrte Tür zu dem Privatfonton Herrn Anselm Gerhards. In beiden Seiten lief die mannshohe Täfelung; als Begrenzung gegen oben eine Art von Fries bildend, reichte sich Holz an Holz, aus dunkelgebeiztem Holze stielich geschnitten. Jede dieser Reihen Wäulen war aus fünf Blättern gefornit. Inmitten des Reiches war ein kleiner Biermangel aus Messing. Die meisten dieser Mängel waren von Heil und Alter ganz dunkel und matt. Sie glänzten nicht mehr. Bloß dort und da leuchtete noch ein hell schimmernder Punkt aus dem einfarbigen Braun hervor.

Wilmar gab Kurt den Leuchter in die Hand. Dann schritten sie beide tastend, probierend langsam weiter.

„Wo hat Dietrich die graue Gestalt eigentlich gesehen?“ fragte Wilmar plötzlich in das Schweigen hinein.

„Sehr nahe an der Tür zum Rauten.“

(Fortsetzung folgt.)

mit einer dieser
ge können Voräte,
eingezogen werden,
depflichtigen gähren
benen er verpflichtet
der unrichtige oder
mit Geldstrafe bis
—7 der Ministerial-
bezug Nr. 37 —
festen werden die
g besonders hin-
K. Oberamt:
Kommerell.
gold,
nteignung.
aufmerksamste vom
menschen, welche von
als 20 Zentner
stimmig an die Richter
am 28. Februar 1917
4 für 100 Kg. ent-
über 20 Ztr. jedoch
haben, haben danach
eigen, welche 40 Ztr.
Ente an die Richter-
1917 abgegebene
Februar 1917 16 M.
für den Ztr. Die
ert, ihre überschüssigen
an die Kommissären
Raaf in Nagold,
am 28. Februar 1917
4 50 4 für den Ztr.
Kommerell.
g und Samstag,
hall.
D. Braun, Druck und
Karl Jailer) Nagold.
hen
i gründ-
Bedin-
Na 207.
tigen
ungen
Ehre
hr. Häußler,
Wegweiser.
angbücher
d ohne Noten
Jailer, Gedr. Nagold.
maschinen
a Fabrikat für Haus-
Ewerd auch zum Scheren
in allen Ausstattungen
se langjährige Garantie:
meinen Katalog mit adreer
Berfiter, Reutlingen.

bold, wenn die richtige Antwort eingetroffen ist, auch dort zur Zerschneidung der diplomatischen Fäden führen muß. Der schwärzliche Gesandte bei den vereinigten Staaten, Kister, hat wohl im Einverständnis mit dem amerikanischen Kabinett, noch einen Vermittlungsversuch mit Deutschland gemacht, oder unsere Antwort ging dahin, daß Amerika erst einmal selbst mit uns wieder anknüpfen müsse und daß es im übrigen für uns kein Zurück mehr gebe. Einsetzen trifft man in Amerika allerhand Vorbereitungen für die Möglichkeit einer Kriegserklärung: Für Her und Flotte wird überrollt geworden, der Neuzucker Hafen wird nachts mit Regen abgeperrt, die Handelsdampfer erhalten Geschütze. Die Schiffe bis auf Cuba ein gefährlicher Zustand ausgebrochen, und der Oberretrolutionär von Mexiko, Präsident Carranza, hat sich den Amerikanern auch wieder bemerkbar gemacht, indem er zur Ergreifung des Friedens seinem „Kollegen Wilson“ das Verbot jeglicher Ausfuhr von Waffen, Munition und Lebensmitteln an die Kriegführenden vorschlug. Und Japan? Es besteht kaum ein Zweifel mehr, daß die Vereinigten Staaten einen Geheimvertrag mit England haben, der sie vor Japan schützt, aber gleichzeitig zur Hilfe für Albion verpflichtet. Auf den Landkriegsplan herrschen immer noch große Truppenverschiebungen im Osten wie im Westen. Starke Patrouillenunternehmungen tasten die gegenseitigen Fronten ab, wobei wir in der Champagne einen schönen Erfolg unter der Kronprinzenerarmee bei Ripot zu verzeichnen hatten.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Februar. Amtlich. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Südlich von Armentières drangen nach starker Feuerwirkung mehrere englische Kompanien in unsere Stellung. Kraftvoller Gegenstoß warf sie sofort hinaus. Bei Säuberung der Gräben wurden 200 tote Engländer gezählt, 39 Mann gefangen zurückgeführt.

Erfundungsvorstöße des Feindes südwestlich Barneton, südlich des La Bassée-Kanals und zwischen Ancre und Somme schlugen fehl.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern: Südwestlich von Riga und am Südufer des Narocz-Sees scheiterten Unternehmungen russischer Abteilungen bis Kompaniestärke.

Bei Labusi an der Schtschara und an mehreren Stellen zwischen Dnjepr und den Waldkarpathen wurden einige Handstreich von unseren Stoßtruppen erfolgreich durchgeführt.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen herrschte bei Schneetreiben nur geringe Gefechtsfähigkeit.

Mazedonische Front:

Ostlich des Bardar versuchten sich die Engländer vor unserer Stellung einzunisten. Sie wurden im Handgranatenkampf vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Von der Westfront.

Berlin, 21. Febr. W.B. Die Westfront steht bei unsichigem, regnerischem Wetter noch immer im Zeichen von Artillerie- und Beschießungskämpfen. Die Engländer haben trotz aller Bemühungen an der Ancre seit Neujahr nur ein unbedeutendes Geländestück, das größtenteils planmäßig geräumt wurde, besetzen können. Es ist noch nicht einmal das Doppelte des deutschen Gewinnes eines einzigen Tages, des Vorstoßes auf die Höhe 185 südlich Ripont, der Gelände von 2600 Meter Breite und 800 Meter Tiefe einbrachte. Die Besatzung hat sich hier auf 30 Maschinengewehre, 22 Schnellfeuerwaffen, einen schweren und zwei leichte Minenwerfer etw. In der Ancre ist es wieder stiller geworden. Dagegen griffen die Franzosen mit Erkundungsabteilungen aus dem Raum Remières-Wal, westlich Arras, die deutschen Stellungen an. In der Hauptache brachen die Angriffe vor den deutschen Stellungen zusammen. Einzelne Abteilungen kamen an der Bahn Thioncourt-Berncourt in die deutschen Gräben, wurden aber durch sofortigen Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Ebenso wurden nahe englische Erkundungsabteilungen, die nach Sprengversuchen beiderseits der Bahn Pann-Comines

vorgingen, durch das deutsche Sperrfeuer schnell zum Stehen gebracht. Auch hier gelangten nur kleine Teile südlich der Bahn in die deutschen Gräben, die, durch Gegenstoß wieder geworfen, unter Zurücklassung von Gefangenen flüchten mußten. Bezeichnend ist, daß die hier gefangenen unermundeten Engländer infolge Krankheit vernehmungsunfähig waren.

Frankreichs zweifelhafte Offensiv-Reserve.

W.B. Zürich, 21. Febr. Von besonderer militärischer Seite wird der „Zürcher Post“ mitgeteilt, daß den Franzosen an Mannschaftruppen für die kommenden schweren Kämpfe außer den in die Front zurückziehenden Verwandeten früherer Schlachten nur rund 250 000 Mann der Klasse 1918 zur Verfügung stehen, die aber nicht vor dem Herbst ausgedient sein können, ferner etwaige Neufornationen von Kolonialtruppen, sowie die durch Verlagerung der englischen Linien abgedrückten Divisionen. Die Ausdehnung der britischen Front dürfte den Franzosen vollständig gestatten, beim Angriff weiter gegen Osten auszuholen; aber selbst wenn die Engländer ihre Front bis Loßigny ausdehnen, bleibt bis zur Schweizer Grenze noch immer eine Strecke von 500 Kilometern. In solcher Breite einen zusammenhängenden Sturm zu unternehmen, wäre bei den beschränkten Reserven der Franzosen ein Wagnis, das bei unglücklichem Ausgang einen Erosion der Verluste ernstlich in Frage stellen müßte. (Südd. Ztg.)

Die englischen Ablösungstruppen im Westen.

W.B. Zürich, 21. Febr. Auf Grund besonderer Informationen stellt der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post“ fest, daß die neuen Landstreitkräfte, welche die Engländer jetzt ins Feld stellen können, auf keinen Fall die von der „Times“ gezeichneten 60 Divisionen, sondern höchstens 20 oder 30 Divisionen erreichen. Bei der im englischen Abschnitt üblichen Frontbreite beträgt dies eine Besatzung um nicht mehr als 40 bis 60 Kilometer. General Hall kann also seinen rechten Flügel bis in die Gegend von Roge, höchstens bis in diejenige von Loßigny ausdehnen. Eine solche Abflanzung ist nach verschiedenen Nachrichten in den rückwärtigen Stellungen schon durchgeführt; der Wechsel der Besatzung in den vordersten Gräben beschränkt sich einstweilen auf die 10 Kilometer nördlich der Somme und einen kleinen Raum südlich des Flusses. (Südd. Ztg.)

Die Erstürmung der Mühlenhöhe bei Vol-Porsch am Stachod.

Auf der südlich Vol-Porsch am Stachod sanft ansteigenden Mühlenhöhe hatten sich die Russen allmählich bis auf die Kuppe herangearbeitet und beherrschten von hier die durch die weite waldartige Ebene heranziehenden deutschen Anmarschwege. Dagegen mußte der Gegner aus seiner Höhenstellung vertrieben werden. Dem 1. Bataillon und Sturmtrupp des ... Infanterie-Regiments war die ehrenvolle Aufgabe zugewiesen worden, die Mühlenhöhe mit flammender Hand zu nehmen.

Nachdem am Mittag des 18. Dez. der Gegner in seiner Aufmerksamkeit an mehreren Stellen der Front durch Scheinunternehmungen abgelenkt worden war, eröffneten plötzlich zahlreiche Batterien und Minenwerfer ein dreierleiartig verheerendes Feuer auf die Höhe. Die Erde zitterte unter den mannshöchlichen, heftigen Schlägen, und bald lag eine dicke Rauchwolke über den russischen Stellungen.

Hinter den Sturmleitern warteten die deutschen Kämpfer auf den Befehl zum Vorgehen, und dann trat der große Augenblick ein. Während drüben im Rauchnebel noch die kreischenden Blitze niederquollen, drang plötzlich aus dem deutschen Graben der hundertfache Schrei: „Drauf!“ Wie die Raketen sprangen die Sturmtrupp aus dem Graben und, ununterbrochen vorwärtsstürzend, verschwanden sie im Nebel. Wäre auf die Höhe sollte hinterher. Schon krochten die ersten deutschen Handgranaten auf die besetzten Gräben nieder. In sinnloser Angst warfen die meisten die Waffen fort und versuchten durch die hinteren Gräben zu entkommen. Aber der Stoß der deutschen Angriffstruppen ließ ihnen dazu keine Zeit. Das Feuer der deutschen Batterien wendete sich nunmehr feindwärts, so daß die Bahn für die flammenden Truppen wieder frei wurde. In trotziger Verachtung der schließenden Gräben drangen sie über das freie Feld von Stellung zu Stellung vor. Einzelne Abteilungen brachen sofort ganz durch und trieben den gehetzten Feind anderen Truppen in die Arme. Wo Widerstand geleistet wurde, wurde er durch wohlgezielte Handgranaten bald gebrochen. Die noch verteidigten Unterhöhlen flohen in die Luft. Eingeklinkt in den engen, geschlossenen Gräben, ohne Führung, zusammengepresst durch die restlos arbeitenden deutschen Handgranatentruppen, gab es für die Russen in die Entzweiung. Scharenweise wurden sie von den Siegern aus den eckenden Unterhöhlen geholt. 5 Offiziere, 300 Mann ergaben sich. 5 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer waren des Tages Beute.

Nach in der Nacht war die neu gewonnene Stellung soweit ausgebaut, daß die russischen Gegenangriffe zusammenbrachen.

Der Seekrieg.

Berlin, 21. Febr. W.B. Zwei zurückgekehrte U-Boote haben 24 Dampfer, 3 Segler und 9 Fischerfahrzeuge versenkt. Unter anderem hatten geladen: Schiffe von 9100 Bruttoregistertonnen Kohlen, von 3000 Bruttoregistertonnen Eisenerz, von 3500 Bruttoregistertonnen Lebensmittel, etwa die Hälfte davon Butter und Margarine, von 2200 Bruttoregistertonnen Weizen und Hafer, ein Dampfer von 2700

Bruttoregistertonnen Kriegsmaterial nach Staffen, von 400 Bruttoregistertonnen Zinn, von 900 Bruttoregistertonnen Südkgut, von 300 Bruttoregistertonnen Hufisen. Ferner befand sich unter den versenkten Schiffen ein Tankdampfer von 7000 Bruttoregistertonnen. Ein Geschütz wurde erbeutet.

Bern, 21. Febr. W.B. Die in der französischen Presse gestirnt und vorgelesen veröffentlichten amtlichen Berichte über Schiffversenkungen umfassen 36 823 Tonnen, wobei die in der Liste aufgeführten beiden Neufundlandsegler „Kaiser“ und „Dorothy“, der italienische Segler „Alto“ und der englische Dampfer „Yala“ (350 Bruttoregistertonnen) in diese Zusammenzahl nicht eingerechnet sind. Die französischen Behörden beschließen, künftig täglich amtliche Berichte über Kriegsverluste auszugeben und alle privaten Mitteilungen zu unterdrücken. In die Tagesberichte werden ausschließlich nur Klage-Meldungen aufgenommen.

London, 21. Febr. W.B. Der englische Dampfer „Brigade“ (425 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden. London, 21. Febr. W.B. (Kruzer.) Der englische Segler „Centurion“ (1888 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt.

Der Amerika-Konflikt.

Abwartende Haltung Wilsons.

Berlin, 21. Febr. Aus Rotterdam wird dem „Berl. Tageblatt“ berichtet: Die „Times“ werden aus New York der Präsident ist noch nicht mit demjenigen Teil seiner Leute einig, die meinen, daß die Teilnahme am Krieg der Union nützlich werde. Er hofft immer noch, daß der Kriegsaufstand vermieden werden könnte. Man bemerkt, daß die Deutschen eine unbedeutende Anzahl neutraler Schiffe versenken und daß kein Beweis vorliegt, daß sie amerikanische Schiffe schonen werden. Daß bis jetzt keine Amerikaner umgekommen sind oder amerikanisches Eigentum unbeschädigt verschleppt wurde, rührt daher, daß nur sehr wenig amerikanische Schiffe in dem gefährdeten Gebiete sind. Es liegt aber Grund zu der Annahme vor, daß der Präsident abwarten will, welche Haltung die Mehrheit des Volkes einnehmen wird, sobald eine Torpedierung erfolgt, die einen Casus belli bilden wird.

Die Strömungen im amerikanischen Volke.

Berlin, 22. Febr. Nach dem „Berliner Tageblatt“ berichtet Havas aus New York: Die öffentliche Meinung unterwirft andauernd die Presse, in ihrem antideutschen Feldzug. Die amerikanische Liga für das Recht fordert Amerikas Einreten in den Krieg zur Verteidigung der Freiheit. Die „New York Tribune“ verlangt, daß Bryan und andere Pazifisten nach Deutschland deportiert würden. Den „Basler Nachrichten“ zufolge besteht im Kongress noch immer eine durch den deutschfreundlichen Oppositionsführer Rame geleitete starke Partei gegen den Krieg. Nur im Falle, daß zahlreiche Amerikaner umhürten, könnte diese Partei zerbrochen werden, einer Kriegserklärung Wilsons an Deutschland die äußersten Hindernisse in den Weg zu legen.

Oesterreich-Ungarn und die Union.

Haag, 22. Febr. Draht. Aus London wird gemeldet: Wie der Vertreter des „Daily Chronicle“ aus Washington vernimmt, verläutet in dem wichtigen Hause nahegehenden Kreisen, die österreichisch-ungarische Regierung habe Wilson zu versichern gegeben, die Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber dem Völkervertrag Tomowski bilde eine direkte Beleidigung für Oesterreich-Ungarn. Dieser Schritt kam um so überraschender, als die Donaumonarchie bisher der Union jede verantwortliche Initiative für einen ausschlaggebenden diplomatischen Begegnung überlassen hat.

Die Munitionsexplosion in Archangelsk.

Kopenhagen, 21. Febr. W.B. Das Blatt „Havand Nyheder“ erzählt wie „Politiken“ meldet, daß die Munitionsexplosion in Archangelsk am 27. Jan. eine furchtbare Katastrophe war, die Tausende von Menschenopfern forderte. Das Blatt schreibt: Nach den Berichten von Augenzeugen wurde am 27. Jan., vormittags, das größte Munitionslager der Welt in die Luft gesprengt. Die Katastrophe hatte vollständig den Charakter eines Erdbebens. Die Vorräte an Munition und Kriegsmaterial hatten eine Fläche von 2 Kilometer Länge und einem Kilometer Breite bedeckt. Die Explosionen folgten einander Schlag auf Schlag. Bei der ersten wurde bereits die 2 Kilometer entfernte Bahnstation zerstört. Der Materialschaden wird auf mehrere 100 Millionen Rubel veranschlagt. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß die Katastrophe nicht durch Fahrlässigkeit verursacht worden ist, sondern daß es trotz der strengen Bewachung Personen gelungen war, eine Höllenschloß in das Lager einzuschmuggeln. Bisher wurden gegen 100 Finnen unter dem Verdacht der Teilnahme verhaftet.

Die neuen Steuern.

Die lange Dauer des Krieges bringt es mit sich, daß die Riesen-Mehrheit an Steuern, die er bedingt, uns schärfere ausgebildet wird. Zwar wird über die endgültige Höhe dieser Last erst bei Ausbruch des Krieges selbst entschieden: das eine Wort Kriegerschuldung besagt das alles. Erinnern wir uns wieder einmal an die Heffertische Friedens-Rechnung, die das deutsche Volkseinkommen im letzten Friedensjahre auf rund 43 Milliarden Mk. bezifferte, von denen jährlich etwa 7 Milliarden, also ein knappes Sechstel, für öffentliche Zwecke und 27 bis 28 Milliarden Mk. für den privaten Verbrauch aufgewendet wurden, während etwa 8 bis 8 1/2 Milliarden, die sich durch auto-

matishen 10 Millionen Volkseinkommen sind die jährlich reichlich einkommen von 2 Millionen. Die Steuern bringen also ein Drittel der Einkünfte des Volkes ein. Die Steuern sind nicht nur ein Mittel zur Finanzierung des Krieges, sondern auch ein Mittel zur Umverteilung des Einkommens. Die Steuern sind ein Mittel zur Umverteilung des Einkommens. Die Steuern sind ein Mittel zur Umverteilung des Einkommens.

Berlin, 21. Febr. W.B. Die Bundesversammlung hat die Kriegserklärung an Deutschland beschlossen. Die Bundesversammlung hat die Kriegserklärung an Deutschland beschlossen. Die Bundesversammlung hat die Kriegserklärung an Deutschland beschlossen.

Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung. Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung. Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung.

Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung. Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung. Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung.

Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung. Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung. Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung.

Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung. Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung. Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung.

Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung. Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung. Die Kriegserklärung an Deutschland ist ein Akt der Selbstverteidigung.

ach Stellen, von 400
D Deuteregisterinnen
nen Hufsen. Ferner
ffen ein Tankdampfer
Beschlag wurde erbeutet.
in der französischen
stlichen amilichen Be-
ssen 38 823 Tonnen,
den Auslandslieferer
se Segler „Ala“ und
D Deuteregisterinnen)
et sind. Die franzö-
g täglich amiliche Be-
en und alle privaten
Legesberichte werden
aufgenommen.
Der englische Dampfer
) ist versenkt worden.
Reuter.) Der englische
eregisterinnen) wurde

Wirtschaft.

Wirtschaft.
dam wird dem Berl.
melten aus Neuzick
emigen Teil seiner
nahme am Kriege der
noch, daß der Kriegs-
Man bemerkt, daß die
neutralen Schiffe ver-
d, daß sie amerikanische
jeht keine Amerikaner
es Eigentum an sich
daß nur sehr wenig
häderten Gebiete sind.
ne vor, daß der Prä-
die Mehrheit des
Korperierung erfolgt.

Wirtschaftlichen Volke.

„Berliner Tagblatt“
öffentliche Meinung
in ihrem antideutschen
für das Recht fordert
zur Verteidigung der
verlangt, daß Bryan
und deportiert würden.
steht im Kongress noch
den Oppositionsführer
den Krieg. Nur im
Ankünden, könnte diese
legierung Wilsons
nisse in den Weg zu

die Union.

Aus London wird ge-
Daily Chronicle“ aus
am wahren Hause nahe-
ungarische Regierung
die Haltung der ame-
Bolschewist Larmowski
esterreich-Ungarn. Die-
gendet, als die Donau-
rantswärtliche Initiative
diplomatischen Beziehun-

in Archangelst.

Des Blatt „Napo-
ken“ meldet, daß die
am 27. Jan. eine hundert-
de von Menschenopfern
ach den Bericht von
normilings, das größte
ist gesprengt. Die Ka-
akter eines Erdbebens.
legematerial hatten eine
d einem Kilometer Breite
einander Schlag auf
beretts die 2 Kilometer
r Materialschaden wird
veranschlagt. Die all-
g die Katastrophe nicht
den ist, sondern daß es
ersonnen gelangen war,
einzuschmelzen. Dis-
mit dem Verdacht der

ruern.

bringt es mit sich, daß
er bedingt, uns nicht
wird über die entschl-
gang des Krieges selbst
entschädigung belagt das
al an die Heftigkeit der
e Volkswirtschaften im
Millarden Mk. beffer-
tarden, also ein knappes
b 27 bis 28 Milliarden
h aufgewendet wurden,
den, die sich durch auto-

matischen Vermögens des vorhandenen Vermögens auf
10 Milliarden Mk. jährlich erhöhten, als Mehrgang dem
Volkswirtschaften zuwenden. Ohne Kriegentschädigung
sind die jährlichen Mehrkosten allein im Reich jetzt bereits
auf etwa 7 bis 8 Milliarden zu veranschlagen, also auf
relativ ebensolche, wie vor dem Kriege die Gesamteinnah-
men von Reich, Einzelstaaten und Kommunen betragen ha-
ben. Aber auch wenn wir eine Kriegentschädigung er-
zwingen werden die Mehrkosten gewaltig sein; in den
Strukturkosten des Reiches, die im vorigen Jahre 700
Millionen Mk. Mehreinnahmen brachten und die diesmal
sogar einen neuen Jahresertrag von rund 1200 Millionen
bringen sollen, kommt das teilweise zum Ausdruck. Und
es gibt demgegenüber gar nichts anderes als die Anerken-
nung der harten Selbstverpflichtung. Die Mehreinnahmen
sind nötig. Sie sind, falls nicht etwa die genauere Ver-
fassung des Reichs noch ein anderes Bild geben sollte, auch
jetzt schon während des Krieges mindestens in diesem Um-
fange nötig, weil mit der Aufnahme der Kriegsanleihen
die Ausgaben des Reiches gewaltig gewachsen ist. Sie müssen
und sie können getragen werden, ebenso wie die für später
bevorstehenden weiteren Mehrkosten auch. Die Einnahme
neuen Vorläufe wird befristet. Eine Kohlensteuer, die
durch eine Abgabe von 20 Prozent vom Werte aller Koh-
len 500 Millionen jährlich Ertrag bringen soll; Verkör-
pern in die durch Belastung jedes Personen- und Güter-
verkehrs aus Schienen und Schiffen reichlich eine Vier-
milliarde beizuführen bezwecken sind; dazu ein 20-prozen-
tiger Zuschlag zur Kriegsgewinnsteuer und eine neue Kriegs-
gewinnabgabe der Reichsbank.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 21. Febr. Die erste Generalversammlung des
Bundes der Landeswirte seit Kriegsausbruch wurde heute
mühevoll von Friedrich von Wangenheim mit einer Ansprache
eröffnet, die in ein Referat ausklang. Nach
vielen Ansprachen des Bundesvorsitzenden Dr. Kö-
stler, des Landrats a. D. Köger vom Zentralverband deut-
scher Industrieller und des Reichsgerichtsrates Dr.
Widgrube, sowie einem Schlußwort des Freiherrn von
Wangenheim wurde eine Entschließung einstimmig angenom-
men in der es heißt: In voller Erkenntnis des Ernstes der
Lage, aber auch in ungebrochenem Optimismus wollen wir
deutsche Landwirte alles geben, was wir haben, schaffen,
was Menschenkraft zu schaffen vermag und mit dem gesamt-
deutschen Volke Entbehrung und Einschränkung teilen
und auch unsrerseits alle Kraft daraufwenden, um den Teil
des Komplexes siegreich zu bestehen, den zu führen wir be-
zwecken sind.

Mogeburg, 21. Febr. In einem Schuppen am Lo-
renzweg wurde eine Geheimdruckerei entdeckt und aufge-
brochen. In der Zeit vom 16. Januar bis 17. Februar
wurden über 100 Schweine heimlich geschlachtet. Das
Fleisch wurde ohne Untersuchung zum größten Teil an einen
Schankwirt zu 3,10 Mark das Pfund verkauft, der es
weiter verkaufte. Gegen alle Beteiligten ist eine strafrecht-
liche Untersuchung eingeleitet.

Kriegszeitung der deutschen Internierten in der Schweiz.

Nun haben auch unsere Internierten in der Schweiz
ihre Kriegszeitung erhalten. Der Dichter Hermann Hesse
Prof. Wolterstorff von der Universität Leipzig und Prof.
Schultheiß haben nicht nur eine „Deutsche Internierten-Zei-
tung“ in Bern geschaffen sondern auch eine Internierten-
Druckerei besetzt eingerichtet. Beides wird von unseren in-
ternierten Feldgrauen als eine große Wohltat empfunden
nicht nur, weil sie guten Lesestoff erhalten sondern auch
weil viele von ihnen dadurch ein Arbeitsfeld und eine be-
friedigende Beschäftigung geschaffen worden ist. Es wäre sehr
zu begrüßen, wenn diese Zeitung auch von der Heimat aus
regere Anteilnahme erfahren würde in Gestalt von Abon-
nements aus der Heimat.

Aus Stadt und Bezirk.

Landesbuchtag. Der auf den 25. Februar fol-
gende Landesbuchtag ist im ganzen Lande auf den folgenden
Sonntag verlegt.

Nistkästen. Aus allen Teilen des Landes treffen
nun die Nachrichten ein, daß die ersten Frühjahrsboten, die
Staren, angekommen sind und durch ihr Getöse sich
bemerkbar machen. Da ist es höchste Zeit, für die künftige
Nistkästen zu errichten um Wohnstätten zu sorgen. Die ersten
beschädigten Nistkästen sollten daher ausgebessert werden.

Beförderung von Bahngut. Die General-
direktion der Staatseisenbahnen teilt mit: Vom 22. bis
24. Februar ds. Js. einschließlich müssen wie Ende Januar
ds. Js. allgemein, femal auch im milit. Verkehr, eine
Reihe von Gütern von der Bahnbeförderung zurückgestellt
werden. Es wird daher empfohlen, bei dringlichsten Aufträgen
von Gütern sich vorher bei den Güterstellen zu erkundigen.
Für besonders dringende Güter, sowie für Militärgut und
Verbraugut für die Militärverwaltung werden sich der Ab-
sender am besten an die Eisenkommandantur W in Stuttgart.

Ruhbarmachung erkrankter Kartoffeln. Es
heißt in vielen, insbesondere Verbauerkreisen, die Auf-
sicht, daß erkrankte Kartoffeln für menschliche Ernährung
ungeeignet seien; in vielen Haushaltungen werden erkrankte
Kartoffeln einfach weggeworfen. Die Auffassung, daß er-
krankte Kartoffeln nicht mehr genießbar gemacht werden
können, ist irrig. Die erkrankten Kartoffeln sind bis zum
Verbrauch kalt zu lagern, damit sie unter keinen Umständen
aufsteigen. Sie werden vor dem Verbrauch 12-20 Stunden
(je nach dem Grad der Gefahr härte) hindurch in kaltes
Wasser gelegt, das gleichmäßig erneuert werden kann. Sie

dürfen dann nicht geschält werden, sondern werden in der
Schale gekocht. Durch diese Behandlung verlieren die
Kartoffeln ihren süßen Geschmack und sind nicht erkrankten
Kartoffeln durchaus gleichwertig.

Aus den Nachbarbezirken.

Sperrenberg. Vor einiger Zeit haben die Ge-
schwister Luise und Wilhelmine Hauser hier einen entwichen-
nen kriegsgefangenen Franzosen festgenommen. Das R.
No. Generalkommando hat dem mühen Mädchen unter
Anerkennung des geleisteten Dienstes eine Geldbelohnung
zurkannt. — Ein seit etwa 14 Tage sich hier aufhaltender
Mann, der bei Kriegerfrauen, deren Männer sich in Ge-
fangenschaft befinden, Verhörungen verübte, wurde verhaftet.
Er stellte sich unter dem Vorgeben ein, er sei in der Lage,
den Männern Geldbeträge zu übermitteln, was natürlich
nicht der Fall war. Unter anderem soll er einer Frau im
Bezirk Freudenstadt 300 Mk. abgezwängt haben.

Aus dem Lande.

Die Kartoffel- und Rohrabenpreise 1917 für Württemberg.

In einer unter dem Vorsitz von Oberamtmann
Mang im Landtagewerke Stuttgart gehaltenen Betrags-
festsetzung der Württ. Landeskartoffelstelle wurden lebhaft be-
denken gegen Preisverordnungen für Frühkartoffeln geltend
gemacht. Die Preisregelung der Kartoffelpreise für 1917
hat, nach der Stellungnahme des Bezirks- und dem Grund-
gedanken zu erfolgen, daß die Erzeugungsbedingungen im
Osten des Reichs günstiger sind als im Westen und Süden.
Ein Preisunterschied von 1 Mark entspricht der Bilanz.
Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, blühte für West- und
Süddeutschland für Frühkartoffeln ein Mindestpreis von 8
Mark für Spätkartoffeln ein solcher von 5 Mark angemes-
sen sein. Für Württemberg würde sich hiernach folgende
Einzelregelung ergeben: Freilassung der frühesten Kartof-
feln von der öffentlichen Preisbindung und Preisregelung
bis zum 20. Juni; Frühkartoffelpreis vom 21. Juni
bis 31. Juli 8 Mark mit der Ermäßigung der Landes-
kartoffelstelle, bei besonderem Bedürfnis einen Zuschlag von
etwa 1 Mark eintreten zu lassen; mit Wirkung vom 1. Au-
gust d. J. an allmähliche Senkung des 8 Mark Preises
in der Weise, daß mit dem Ablauf des 15. September der
Hauptpreis von 5 Mark erreicht wird. Dieser am 16. Sept.
in Kraft tretende Grundpreis kann von der Landeskartof-
felstelle b 1 unglücklicher Ernte mit höchstens eine Mark er-
höht werden daran, daß mit dem 31. Oktober der letzte
Preis dieses Zuschlages wieder in Wegfall kommt. Mit dem
16. Februar tritt wieder eine Erhöhung um 1 Mark (Wa-
terpreis) ein. Nach den Verhandlungen der Reichskartof-
felstelle kann mit Sicherheit gesagt werden, daß die Preis-
regelung im wesentlichen in dieser Weise erfolgen wird.
Der gegenwärtige Rohrabenpreis wurde vom Senat der
Landeskartoffelstelle als viel zu hoch und als ernst Gefahr
für den Kartoffelanbau im Jahr 1917 bezeichnet. Bei
einem Kartoffelpreis von 5-6 Mark ist ein Preis von
höchstens Mark 1,70 für gelbflechtige und Mark 1,50 für
wappelflechtige Rohraben angemessen. Es diese angenom-
men werden, daß der Rohrabenpreis der Ernte 1917 diesen
Vorschlägen entsprechen werde.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Heilbronn. Auf dem am 20. des gehaltenen Vieh-
markt wurden bezahlt für Zugochsen schwerer Qualität
3700-3900 A, mittlere Qualität 3400-3600 A, leichte-
re Qualität 2800-3400 A, das Paar Jungochse 2-3 jäh-
rig 900-1200 A, 1-2 jährig 500-800 A, Kühe mit-
tler Qualität 1400-1600 A, Handelskühe 800-1300 A,
das Stück. Der Markt war befahren im ganzen mit et-
wa 500 Stück, wovon etwa 220 Ochsen und Stiere, 160
Kühe und 120 Stück Jungvieh. — Dem Schweinemarkt
waren zugeführt 743 Milch- und 100 Laufsckweine; erste
kosteten 40-100 A, letzte 140-260 A das Paar.

Legte Nachrichten.

Städtische GKS.

Basel, 23. Febr. Die „Neue Zürcher Zei-
tung“ meldet aus Kopenhagen: Englands letzte Schwen-
den, es lasse die in englischen Häfen liegenden Fahrzeuge
Schwedens erst dann frei, wenn sie sich verpflichten, bei
ihrer nächsten Ausreise nach ihrer Freilassung mit voller
Ladung nach England oder Frankreich zurückzukehren.
Für die schwedische, wie überhaupt neutrale Schifffahrt be-
deutet diese Bedingung einen unerträglich schweren Schlag.
Es veranlaßt, daß die Sache Gegenstand diplomatischer Ver-
handlungen zwischen Schweden und England ist und daß
die schwedische Regierung darauf bedacht ist, die strengsten
Gegenmaßnahmen zu ergreifen. GKS.

Paag, 23. Febr. Draht. Aus London wird ge-
meldet, es liegt fest, daß Wilson am Freitag oder Samstag
im Kongress persönlich die Vorlage, die seine Staats-
macht ausdehnen soll, mit einer Rede einreichen wird. Er
wird gleichzeitig eine Erklärung über die gegenwärtigen
anomalen Lage geben und da auf hinweisen, daß Amerika
pönglich vor Entscheidungen gestellt werden könnte, für die
sein Oberhaupt Vollmachten haben müsse. GKS.

Die Kriegslage am Abend des 22. Februar.

Berlin, 22. Februar. WTB. Draht. Abends. Amt-
lich und mitteilt:
Im Westen bei Rogen und Nebel keine Kampfhand-
lungen von Bedeutung.
Im Osten brachte Hülsh von Hlocow ein Vorstoß
von Saermupps 250 Gefangene ein.

Familiennachrichten.

Verheiratet

Ernst Kothsch, zum „Coma“, 51 Jahre alt, Josefine; Gabriel
Höndt, Bauer, 51 Jahre alt, Mähl; Joh. Georg Kaiser, Fuhrmann,
78 Jahre alt, Freudenstadt; Bernhard Bachardt, bei der Sonne,
78 Jahre alt, Oberalt; Frida Hübel, 187, Jahre alt, Böttingen.
Im Tode gestorben: Adam Schulte, 24 Jahre alt, Wülzburg;
Karl Friedrich Seib, Hofheim.

Mitteilung. Weiter am Samstag und Sonntag.

Wechselsch. Wechselsch. Wechselsch. Wechselsch. Wechselsch.
Wechselsch. Wechselsch. Wechselsch. Wechselsch. Wechselsch.

Alle die Schließung verantwortlich: A. D. Braun. Druck und
Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Karl Zeller) Nagold.

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

Getreidelieferung und Entziehung.

Nach einem Erlass der Landesjustizministerie vom
15. ds. Mz. werden diejenigen Getreidewaren, welche von
solchen Getreidewertern, die mehr als 20 Zentner
Getreide geerntet haben, noch nicht freiwillig an die Reichs-
getreidegesellschaft verkauft sind, nach dem 28. Februar 1917
zum gesetzlichen Höchstpreis von 25 A für 100 Kg. ent-
zogen werden.

Alle diejenigen Erzeuger, welche über 20 Ztr. jedoch
weniger als 40 Ztr. Getreide geerntet haben, haben jedoch
den Verkauf über 20 Ztr., diejenigen, welche 40 Ztr.
und mehr Ertrag haben, $\frac{1}{2}$ ihrer Ernte an die Reichs-
getreidegesellschaft zu überlassen.

Für freiwillig bis zum 28. Februar 1917 abgegeben
Getreide werden bezahlt bis zum 25. Februar 1917 16 A
und bis zum 28. Februar 1917 15 A für den Ztr. Die
Lieferungspflichtigen werden aufgefordert, ihre überschüssigen
Mengen sobald dem Bevollmächtigten des Reichslandrats
der Reichsgetreidegesellschaft, Julius Raaf in Nagold,
sämmtlich abzutreten, da nach dem 28. Februar 1917
die Entziehung zum Preis von 12 A 50 A für den Ztr.
statfindet.

Den 21. Febr. 1917. Kommerell.

Bekanntmachung.

Ackerbohnen aller Art (Feldbohnen, Saubohnen,
Feldbohnen) und Peluschken sind beschlagnahmt (Verord-
nung über Hülsenfrüchte vom 14. Dezember 1916).

Anzugigen sind die Mengen, die sich seit dem 20.
Dezember 1916 im Gemeindefam den Angehörigen oder
unterwegs befinden.

Der Ankauf von Ackerbohnen und Peluschken ist der
Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte übertragen. Die
Ackerbohnen und Peluschken sind an die Verkäufer der
Bezugsvereinbarung abzusetzen abzugeben. Jeder ander-
weitige Absatz ist verboten und nach § 14 mit Ge-
fängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu fünfzig Mark bedroht. In gleicher
Weise sind die Unterlassung der Anzeige und
unrichtige Angaben strafbar.

Die Ackerbohnen und Peluschken werden von der
Dezernatsverwaltung beschlagnahmt, und es ist Pflicht jedes Besitzers,
mindestens die ablieferungspflichtigen Mengen in vollem
Umfange abzugeben.

Ankäufer ist Julius Raaf, Gärtner in Nagold.
Nagold, den 21. Februar 1917. R. Oberamt.
Kommerell.

Betreff: Saaturlaubgehalte.

Den (Stadt) Schultheisrätern sind heute die be-
stellten Vordrucke für die militärischen Urlaubsun-
gen zur Frühjahrssaat zugewandt. Weitere Befrei-
lungen haben sofort zu erfolgen; der Kostenbetrag sollte
mitgeliefert werden.

Auf die Bekanntmachungen des stell. Generalkom-
mandos vom 25. Jan. und 30. Jan. d. J., „Gesellsch.“
Nr. 26 und 30, wird hiermit ausdrücklich zur genaueren
Nachachtung hingewiesen.
Den 22. Februar 1917. Kommerell.

Bekanntmachung

betr. höhere Ausmahlung des Brotgetreides.

Mit Zustimmung des Kuratoriums und im Einver-
nehmen mit dem Präsidenten des Reichsgetreideamts
hat das Direktorium der Reichsgetreidegesellschaft festgesetzt, daß
sofort, spätestens aber vom 1. März 1917 ab Roggen
und Weizen mindestens bis zu 94%, ausgemahlen sind.

Diese Forderung gilt für alle Brotgetreide, das die
Reichsgetreidegesellschaft oder ein selbstbetriebl. Kom-
munalverband einer Mühle zum Ausmahlen überläßt. Sie
gilt femer auch — vorbehaltlich der Bestimmung in § 49,
Buchstabe b der Verordnung über Brotgetreide und Mehl
aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 613,
782) — für alles Brotgetreide, welches landwirtschaftliche
Selbstverarbeiter ausmahlen lassen.

Demzufolge wird für den Bezirk des Kommunalver-
bands Nagold angeordnet, daß mit Wirkung vom 1.
März ds. Js. an sämtliches Brotgetreide, auch das,
welches von den landwirtschaftlichen Selbstverarbeitern
in die Mühle gebracht wird, in allen Mühlen des
Bezirks mit mindestens 94 v. H. ausgemahlen ist.

Für die Herstellung von Brot aus Mehl, welches zum
Mindestmaß von 94% ausgemahlen ist, ist der Zusatz be-
sonderer Streckungsmittel gemäß § 4 und 6 der Verord-
nung über die Bereitung von Backwaren gesetzlich nicht
erforderlich.

Nagold, den 20. Febr. 1917. R. Oberamt.
Kommerell.



**Kgl. Württ. Kriegsministerium.
Vaterländischer Hilfsdienst.**

Mit Wirkung vom 20. Februar ab werden in sämtlichen Oberamtsbezirken, sowie in Gemeinden mit über 2000 Einwohnern Hilfsdienststellen eingerichtet. In Orten mit öffentlichen Arbeitsnachwehen sind die Hilfsdienststellen diesen angegliedert. Diejenigen Gemeinden, in welchen keine Hilfsdienststellen besteht, werden durch die Oberämter einer bestimmten Hilfsdienststelle zugewiesen.

Alle Hilfsdienstpflichtigen, gleichviel welche Art der Beschäftigung für sie in Betracht kommt, werden aufgefordert, ihre Meldungen nur bei der für ihren Wohnort zuständigen Hilfsdienststelle anzubringen. Mündliche Meldung ist zulässig, besser ist schriftliche unter Beifügung von Vordruck, welche bei den Meldestellen u. d. überall wo solche nicht vorhanden sind, bei den Ortsvorstehern erhältlich sind. Meldungen bei anderen Stellen bringen lediglich Zeuerverlust mit sich und sind daher zu unterlassen.

Der Hilfsdienst ist zunächst noch freiwillig. Dienstpflichtige, welche sich sofort melden, haben die Aussicht, daß ihren besonderen Wünschen Rechnung getragen werden kann.

Hilfsdienstpflichtig sind alle männl. Personen zwischen 17 und 60 Jahren, soweit sie nicht zum Dienst in der bewaffneten Macht herangezogen sind, sie können verwendet werden:

- a) Zu Arbeitsleistungen, welche die Freimachung von Militärpersonen ermöglichen, d. h. bei militärischen Behörden und bei Truppenteilen,
 - b) Zu Arbeitsleistungen in der Kriegswirtschaft und Volksernährung.
- Weibliche Personen sind an sich nicht dienstpflichtig ihre Mitarbeit ist aber dringend erforderlich. Sie melden sich ebenfalls bei den Meldestellen, bis die besonderen Frauenmeldestellen, welche zur Beratung weiblicher Personen an Orten mit Meldestellen eingerichtet werden, in Tätigkeit sind.

Die Arbeitgeber der kriegswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Betriebe melden ihren Bedarf an Arbeitskräften unmittelbar bei dem für den Ort ihres Betriebs zuständigen Arbeitsamt.

Näheres über das Meldewesen und die Arbeitsvermittlung für den vaterländischen Hilfsdienst ist in Nr. 38 des Staatsanzeigers für Württemberg veröffentlicht.

Meldungen beim Kriegsministerium selbst haben keinesfalls zu erfolgen, sofern nicht durch besonderen Aufruf des Kriegsministeriums als Meldestelle bezeichnet ist.

Der Kriegsminister: von Marchtaler.

**Bekanntmachung
des kgl. Generalkommandos XIII. R. W. Armeekorps**

Es ist eine neue Bekanntmachung betr. Höchstpreise für Splanpapier aller Art, sowie für einfach, gewalzte oder geschützte Papiergarne, welche mit anderen Festsetzungen nicht vermischt sind — Nr. W. III 4700/12. 16 K. R. A. vom 20. Februar 1917 — erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 21. Februar 1917 eingesehen werden kann. Stuttgart, den 21. Februar 1917.

Ebhausen, 22. Februar 1917.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden, Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß in untröstlichster Weise unser teurer Sohn, Vater, Bruder und Schwager

Joseph Ottmar, Schreiner,
im Inf. Regt. 125, 6. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Fild. Verd.-Med.,
im Alter von 27 Jahren am 31. Januar den Hidentod erlitten hat.

Die tieftrauernde Mutter: **Magdalene Ottmar,**
die Gattin: **Rose Ottmar, geb. Heller,**
die Brüder: **Jacob u. Christian, j. St. im Felde,**
die Schwester: **Marie Feißt, geb. Ottmar,**
mit Gatten **Karl Feißt, j. St. im Felde.**

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 25. Februar nachmittags 1 1/2 Uhr statt.

Freihausen, den 22. Februar 1917.

Traueranzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Adolf

im Alter von 25 Jahren am 12. Februar in einem Feldlager infolge Herzkrankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Eltern:
**Mathias u. Maria Mantele
mit Angehörigen.**

Trauergottesdienst: Sonntagvormittag 9 Uhr.

Nagold.
Die aus der Stadtkasse ausgelegte
**Ehrengabe
zu Königs Geburtstag**
wolle, soweit noch nicht gefahren, von den Empfangsberechtigten (Nachfahren) spätestens am nächsten Samstag bei der Stadtkasse gegen U. Vermerk abgeholt werden. Vergl. „Gesellschaft“ Nr. 41 u. 42.

Ebersgaard.
Suche auf 1. März ein kräftiges
Mädchen
für Haus- und Feldarbeit.
Fran Marie Weis.

Suche auf 15. März oder später ein tüchtiges
Mädchen
für Zimmer- und Hausarbeit.
**Frau Waidelich, j. Köhle,
Calw.**

Zu möglichst baldigem Eintritt suche ich ein pünktliches, fleißiges,
Mädchen
für Küche und Haushalt.
**Frau Sägewerksbesitzer Theurer,
Station Teinach.**

Mädchen-Gesuch.
Suche auf 1. April ein fleißiges Mädchen im Alter von 18-20 Jahren, für Küche und Haushalt.
**G. Stark, Gasthof j. Linde,
Bad Liebenzell O. A. Calw.**

Leinöl

jeden Posten kauft und bezahlt 12 Mk. per Rlg.
**F. Kelling
Stuttgart
Eberhardstr. 2.**

Darfstellen bei Heidenberg.
Wegen Einberufung siehe ich sofort dem Verkauf aus einen belagte 2 Jahre alten

**Rappwallach
Fohlen,**

gut eingefahren Abstammung Troubadour.
Rudolf Köhle, Bauer.

Bettmässen
los, Befreiung garant. Alter und Geschl. annehmen. Auskunft kostenfrei.
**Maximilian Verband
München, Rosenauerstr. 13/53.**

Neu!
Soeben erschienen!
**Ravenssteins Karte
des Deutschen
Sperrgebiets
für den uneingeschränkten
„U“-Bootkrieg.
Preis 60 Pfg.**

Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.

Kgl. Lehrerseminar Nagold.

Zu Ehren Sr. Majestät des Königs

wird am kommenden **Sonntag** unmittelbar nach dem Vormittagsgottesdienst eine **Feier** im Seminar stattfinden, wobei **Herr Seminaroberlehrer Ehnle** die Festrede halten wird über die Frage

Was erhoffen wir von der Schule nach dem Kriege?

Hiezu laden wir die staatlichen und städtischen Beamten und Lehrer, die Korporationen und die Einwohnerschaft freundlichst ein.

Nagold, 21. Februar 1917.
Kgl. Seminarrektorat: Dieterle.

Beihingen.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

In Wege schriftlichen Aufstretes kommen aus dem Gemeldebwald Brand, Schafelwald und Kopf in 3 Losen zum Verkauf:

87 Festm. Lang- und Sägholz I.-VI. Kl.

Es wollen schriftliche Offerten in Prozenten ausgedrückt bis

**Samstag, den 24. Februar,
mittags 1 Uhr**

beim Schul hiesigenamt eingereicht werden, zu welcher Zeit auch die Eröffnung erfolgt.

Gemeinderat.

Nagold, den 19. Februar 1917.

Danksagung.

für die zahlreichen Beweise wohlwunder Teilnahme beim Hingang meines unvergeßlichen Mannes

**Chr. Schweifer,
Privatmann,**

sagt innigen Dank!

die tieftrauernde Witwe:
Eisette Schweifer geb. Keck.

Ebershardt, den 21. Febr. 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hidentodes unseres lieben Vaters

Johann Georg Gutekunst,

insbesondere für die überaus herzlichste Teilnahme von hier und auswärts an dem Trauergottesdienste für den Verstorbenen, für die Beteiligung des Militärvereins Ebershardt und die Kranzspende der Altersgenossinnen sagen herzlichsten Dank

die trauernden Geschwister.

Eisenbahn-Paketadressen

Stück für 1 1/2 sind zu haben bei **G. W. Zaiser.**

Erleichtert wird mit Ausnahme Sonn- und Fest...

Preis vierzig hier mit Träger Mk. 1.50, im De und 10 Km. De Mk. 1.50, im Württemberg Mk Monats-Abonn nach Verhältn...

M 46

Hande an den über ihr Schick und Sorge schreie De Friedens, nicht Los Vierteljahrhunde die innigsten G...

Wie bringen Von D...

Die Animo größten Schmer raschende Animo schüttelt. In I verlagenden D wohlhabenden O Kupital, an Vol jen und Forder Ländern soll die sein? Für Ka Menschense:stan England — n hln, daß beiden rung zur Besi welche Mittel t den, um das G jeln, d. h. wie

Den mli stimmt auch! Punkt: „Lär zu beinahe andrer sein. Dürfte i Besser noch, Und nun: Hilf...

Wilmars ha trat in die mit Auch im Felde der einem Bild schwanden fogar aus seinen Ged die Oberland i über die Empfir...

Wilmars hat den seinen, gol...

Es kam Blüte zu Blüte kann irgendwo Schmeizet. Ab fallen, da die S — in den Nolen Er sprach er den stummen Wohllich hol „Dort“, sag Wilmars hat Antlig. Eine E Gde der Rische.

In der se knopf“, harte R Stelle ist ein sch Aber schon